

*Menschen-Studien*



# 5.6 Moralentwicklung

Carl Justus Kröning, Doreen Weichert

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Evangelische Hochschule Dresden

University of Applied Sciences for Social Work, Education and Nursing

# Sind Kinder amoralisch?

*Eine pädagogische Fachkraft im Kindergartenbereich thematisiert mit ihrer Gruppe moralische Regeln. Hierbei nennen die Kinder Regeln wie: „Man soll andere nicht ärgern“, „Man soll anderen nicht wehtun“, „Man soll nicht lügen“, oder „Man soll nicht stehlen“.*

*Anschließend erzählt sie den Kindern eine Geschichte. Die Hauptperson ist ein Mädchen, welches einen Jungen ärgern will. Da dieser gerade schaukelt, stößt sie ihn von der Schaukel, obwohl sie selbst keinen Nutzen daraus zieht.*

*Als die Fachkraft die Kinder ihrer Gruppe fragt, wie sich das Mädchen nach ihrer Tat wohl fühlt, erhält sie die Antwort: „Gut, es ist schön, wenn man den bluten sieht.“*

(Nunner-Winkler 2007: 64)



# Fragen zur Moralentwicklung

Die eben geschilderte Situation orientiert sich an einer Studie von Gertrud Nunner-Winkler und wurde kontextual an den Kindergartenalltag angepasst. Die Antwort der Kinder mag überraschen und führt zu einer Reihe von Fragen:

- Woran orientieren die Kinder ihre Normen und Werte?
- Warum gibt es offensichtlich eine Differenz zwischen Regelverständnis und der Motivation jene umzusetzen?
- (Wie) verstehen Kinder in diesem Alter die entsprechenden Regeln (anderen Menschen kein Leid zuzufügen)?
- Wenn das Empfinden des Mädchens dem der Kinder entsprechen würde – wie könnte ihrem Verhalten und ihrem Empfinden begegnet werden?

Mit diesen Fragen befasst sich die Entwicklungspsychologie im Bereich der Moralität. In der folgenden Präsentation werden wichtige Vertreter\*innen und Einflüsse dargestellt.



(Nunner-Winkler 2007: 64)

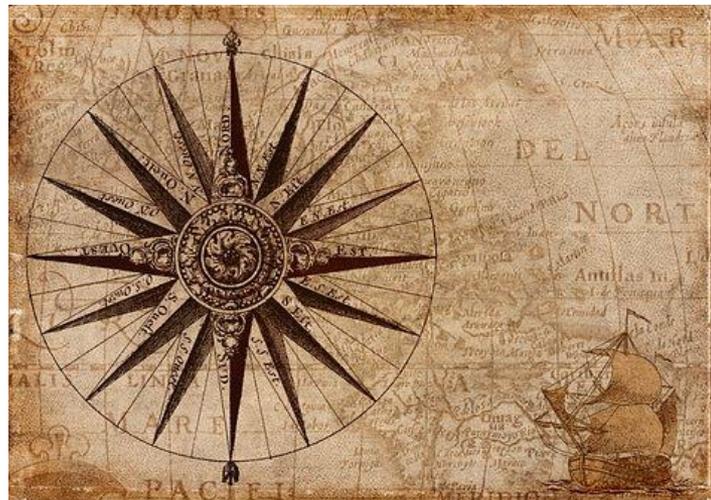
# Was ist Moral?

„Unter Moral werden im Allgemeinen ethisch-sittliche Normen und Werte verstanden, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren und von ihr als verbindlich akzeptiert werden.“

(Willich 2014: 283)

Mitunter wird zwischen Moral (Normen/Regeln/Gesetze) und Werten auf diesen jene basiert unterschieden, meist werden sie jedoch synonym verwendet.

(Horster 2007: 7)



# Psychoanalytische und Lerntheoretische Annäherung

**psychoanalytische Theorie** von Sigmund Freud:

Eltern müssen durch Triebreduktion und Bestrafung Bedürfnisse des Kindes beherrschen.

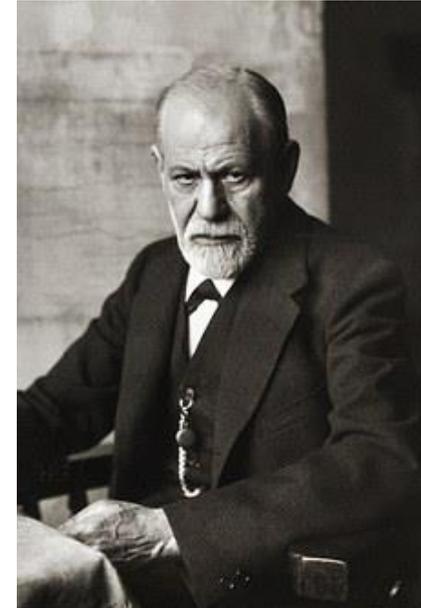
- Kind sorgt sich um Liebe der Eltern
- darauf reagiert Kind mit Übernahme der elterlichen Normen und Werte

**Lerntheorie:**

Gewissensaufbau durch Bestrafung bei Übertreten von Grenzen

- Vermeidung der emotionalen Zustände
- Internalisierung von Normen und Werten

→ Diese Modelle zählen zu den affektiven Ansätzen; beide bieten **keinen Platz für ein aktives Individuum**



# Jean Piaget, Lawrence Kohlberg und die Kognitive Wende

- **Lawrence Kohlberg** (1927-1987) wohl **wichtigster und umstrittenster** Forscher zur Moralentwicklung
- stützte sich auf die Forschung **Jean Piagets** (1896-1980)
- Beide arbeiteten mit Geschichten, welche moralische Dilemmata enthielten.  
→ konfrontierten Kinder/Erwachsene mit jenen und werteten deren Reaktionen aus
- Kohlberg befasste sich mit Zusammenhang des moralischen Urteilens und des moralischen Handelns.
- Kohlberg und Piaget entwarfen **Stufenmodelle zum moralischen Urteilen**.

(Lohaus/Vierhaus 2015: 230 f.)



# Jean Piaget – moralisches Denken

- Regelbewusstsein steht deutlich in **Verbindung mit Alter**
- Kinder **orientieren sich an** von Autoritäten vorgegebenen **Regeln**

Stufe	Altersspanne	Entwicklung/Umweltbedingungen
Heteronorme Moral	0. bis ca. 7. Lebensjahr	<ul style="list-style-type: none"><li>- Regeln sind unantastbar (vor allem für andere)</li><li>- Nichteinhaltung führt zu Konsequenzen</li></ul>
Zwischenphase	7. bis ca. 12. Lebensjahr	<ul style="list-style-type: none"><li>- wachsende Bedeutung der Peers durch kognitive Reifung + verändertes soziales Umfeld</li><li>- Regeln zunehmend durch Übereinkünfte mit Peers; nicht mehr unumstößlich</li></ul>
Autonome Moral	ca. ab 12. Lebensjahr	<ul style="list-style-type: none"><li>- Wandlungen aus Zwischenphase haben sich weitestgehend gefestigt</li><li>- Absichten und Folgen werden getrennt betrachtet</li></ul>

(Lohaus/Vierhaus 2015: 230 f.)

## Kritik:

- Spätere Forschungen relativierten Bedeutung der Peers:  
→ **größerer Altersabstand** ist **positiv** für Entwicklung sozialer Fähigkeiten
- Es wurden **Schwächen in der Methodik** (Situationsbeschreibung) aufgedeckt:  
→ **Piaget unterschätzte Kinder**
- **Kinder differenzieren früh** zwischen konventionellen Regeln (Tischmanieren) und moralischen Regeln (Gewaltfreiheit).

(Lohaus/Vierhaus 2015: 230; Nunner-Winkler 2007: 52)



### Aufgabe:

Lesen Sie nochmals das Praxisbeispiel vom Anfang der Präsentation und bearbeiten Sie die folgende Frage. Bedenken Sie hierbei, dass Kinder bis zum Alter von ca. sieben Jahren Protagonisten in Geschichten die selben Gefühle zuschreiben, wie sie sie selber erleben würden.

### Überlegen Sie:

- Inwieweit passt die Phase der heteronormen Moral nach Piaget mit der Reaktion der Kinder zusammen?
- Was spricht für und was spricht gegen die Reaktion?



# Lawrence Kohlberg – moralische Kognition

- Kohlberg erweiterte Piagets Arbeit auf die **gesamte Lebensspanne**
- Urteil verliert an Bedeutung – **Begründung rückt in den Fokus**
- auch er entwarf ein Stufenmodell
  - je höher die Stufe, desto weniger egozentrisch

(Lohaus/Vierhaus 2015: 232)

Stadium	Stufe	Orientierung des Urteils
Präkonventionelles Stadium	1	Orientierung an Strafe und Gehorsam
	2	Orientierung am Kosten-Nutzen-Prinzip und Bedürfnisbefriedigung
Konventionelles Stadium	3	Orientierung an interpersonellen Beziehungen und Gegenseitigkeit
	4	Orientierung am Erhalt der sozialen Ordnung
Postkonventionelles Stadium	5	Orientierung an den Rechten aller als Prinzip
	6	Orientierung an universellen ethischen Prinzipien

(ebd.: 233)



## Aufgabe:

Lesen Sie den Text „Das Heinz Dilemma“ und ordnen Sie die darauffolgenden Aussagen (Folie 9) den Stufen aus Kohlbergs Modell zu. Wenn Sie alle Aussagen zugeordnet haben, fahren Sie bitte mit den Lösungen auf Folie 10 fort.

### **Das Heinz Dilemma:**

*„Heinz ist verheiratet, und seine Frau leidet an einer schweren Erkrankung. Eines Tages existiert endlich ein Heilmittel auf dem Markt, mit dem es möglich ist, seine Frau vor dem nahenden Tod zu bewahren. Dieses Medikament wurde von einem Apotheker entwickelt, der hierbei große finanzielle und zeitliche Ressourcen investiert hat und daher Heinz gegenüber argumentiert, dass er ihm das Medikament keinesfalls günstiger überlassen könnte. Heinz, der nicht in der Lage ist, den hohen Preis aufzubringen, kommt auf die Idee, in die Apotheke einzudringen und das Medikament zu stehlen. An diesem Punkt endet die Geschichte. Die Aufgabe der Probanden besteht nun darin, das Verhalten von Heinz zu beurteilen und das eigene Urteil zu begründen.“*

(Lohaus/Vierhaus 2015: 232)

# Antworten auf das Heinz Dilemma...

**A** „Es gibt Ausnahmen. Es geht hier um ein existenzielles Problem. Man versucht, von außen beide Rollen noch mal zu überschauen und daraus zu einer gültigen Antwort zu kommen.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 234)

**B** „Ein Menschenleben hat Vorrang vor jedem anderen moralischen oder rechtlichen Wert. Ein Menschenleben ist ein Wert an sich.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 234)

**C** „Ich fände es besser, wenn er das Medikament stiehlt. Wenn er es nicht tut, hat er niemanden mehr, der ihm das Essen kochen kann.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

**D** „Alles sollte getan werden, um dem Gesetz zu folgen. Er hätte es nicht tun sollen. Man kann das Gesetz nicht für bestimmte Menschen brechen, egal, was anliegt.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

**E** „Wenn Heinz das Medikament stiehlt, muss er ins Gefängnis.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

**F** „Wenn man sich in einer Partnerschaft gegenseitig hilft, dann wird es irgendwie besser auf der Welt. Seine Frau ist ihm nicht egal ...“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

# Antworten auf das Heinz Dilemma...

**A** „Es gibt Ausnahmen. Es geht hier um ein existenzielles Problem. Man versucht, von außen beide Rollen noch mal zu überschauen und daraus zu einer gültigen Antwort zu kommen.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 234)

Stufe 5

**C** „Ich fände es besser, wenn er das Medikament stiehlt. Wenn er es nicht tut, hat er niemanden mehr, der ihm das Essen kochen kann.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

Stufe 2

**E** „Wenn Heinz das Medikament stiehlt, muss er ins Gefängnis.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

Stufe 1

**B** „Ein Menschenleben hat Vorrang vor jedem anderen moralischen oder rechtlichen Wert. Ein Menschenleben ist ein Wert an sich.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 234)

Stufe 6

**D** „Alles sollte getan werden, um dem Gesetz zu folgen. Er hätte es nicht tun sollen. Man kann das Gesetz nicht für bestimmte Menschen brechen, egal, was anliegt.“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

Stufe 4

**F** „Wenn man sich in einer Partnerschaft gegenseitig hilft, dann wird es irgendwie besser auf der Welt. Seine Frau ist ihm nicht egal ...“

(Garz 1989, zitiert nach Lohaus/Vierhaus 2015: 233)

Stufe 3

# Kritik an Kohlbergs Stufenmodell

- Kritik an Kohlbergs Annahme **man könne nicht auf frühere Stufen „zurückfallen“**  
→ Kohlberg überarbeitete später die Stufen, um auftretende „Rückfälle“ aufzufangen
- Kohlbergs **Universalitätshypothese** (globale Geltung) wurde kritisiert  
→ unterschiedliche Ergebnisse:
  - Kulturvergleichende Forschung widersprach Universalitätshypothese (Kohlberg orientiert sich an westlicher Welt)
  - es gibt auch Ergebnisse, die die Universalität der Stufen 1-4 belegen



- Carol Gilligan kritisierte **„maskuline Form des moralischen Denkens“** (Lohaus/Vierhaus 2015: 235) (Teilnehmer\*innen der Studie primär männlich; weibliche Moral basiert weniger auf Recht, Vernunft, Pflicht, sondern mehr auf Mitmenschlichkeit, Kontextsensibilität, Verantwortung)  
→ Gilligan entwarf **Stufenmodell der „weiblichen Fürsorgemoral“**  
→ Geschlechterunterschiede konnten in den meisten späteren Studien nicht belegt werden

(Lohaus/Vierhaus 2015: 234 ff.; Nunner-Winkler 2012: 540)

# Affektive Ansätze nach der kognitiven Wende

## Martin Hoffmans Empathietheorie (1975)

- **Betonung emotionaler Prozesse** im Zuge der Moralentwicklung  
→ affektive Komponente gewinnt an Bedeutung
- **Empathie** (Erzeugen einer emotionalen Reaktion, die der Gefühlslage anderer entspricht) und weniger das moralische Urteil ist **Basis moralischen Handelns**
- neben negativer Emotionen (Schuld/Scham) werden **positive Emotionen** (Stolz) betont
- Kognitive Fähigkeiten sind zwar notwendig, aber nicht alleinige Bedingung für moralisches Handeln.  
→ Verknüpfung affektiver/kognitiver Komponenten  
→ kein Gegenentwurf, sondern **Erweiterung Kohlbergs**

(Lohaus/Vierhaus 2015: 238 ff.)



# Entwicklung der Empathie nach Martin Hoffman

Entwicklungsniveau	Beschreibung
1. Globale Empathie	„Während des 1. Lebensjahres kann das Kind noch nicht zwischen sich und anderen unterscheiden. (...) Das Kind reagiert dann oft, als wäre ihm selbst passiert, was es beobachtet hat. Wenn andere weinen, weint es beispielsweise ebenfalls.“ (Lohaus/Vierhaus 2015: 239)
2. Egozentrische Empathie	„Etwa ab dem 1. Geburtstag hat das Kind gelernt, konsistent zwischen sich und anderen zu unterscheiden. (...) Da es sich aber noch nicht in die fremde Person versetzen kann, nimmt es an, dass der Leidende ähnliche Gefühle und Bedürfnisse hat wie es selbst.“ (Lohaus/Vierhaus 2015: 239)
3. Empathie für die Gefühle anderer Menschen	„Mit der einsetzenden Fähigkeit zur Perspektivübernahme mit etwa 2–3 Jahren (...) realisiert das Kind, dass die eigenen Gefühle nicht den Gefühlen anderer entsprechen müssen. Das Kind wird empfänglicher für beobachtbare Hinweise auf die Gefühle anderer und ist dabei zunehmend unabhängig von der Anwesenheit der betreffenden Person.“ (Lohaus/Vierhaus 2015: 239)
4. Empathie für die Lebensverhältnisse anderer Menschen	„In der späten Kindheit, also mit etwa 10 Jahren, löst sich die Empathie von der situationalen Bedingtheit des Leidens anderer. (...) Kinder [sind] in der Lage, die Basis für das Leiden einer anderen Person als Lebensbedingung und damit als unabhängig von der momentanen Situation zu begreifen.“ (Lohaus/Vierhaus 2015: 239; Anpassung: C.J.K.)

# Prosoziales Verhalten und Motivation zu moralischem Handeln

## Prosoziales Verhalten:

- Bereits mit 24 Monaten zeigen Kinder prosoziales Verhalten:
  - elterliche Wärme und induktiver Erziehungsstil [„dem Kind das eigene Fehlverhalten einsichtig (...) machen“ (Lohaus/Vierhaus 2015: 241)] begünstigen prosoziales Verhalten
- Lerntheoretische Annahmen (Bestrafung/Belohnung) führen höchstens kurzfristig zu prosozialem Verhalten.

## Moralisches Handeln:

- Blasi (1983):
  - Wissen über Normen (Kognition) und Empathie (Affekt) reichen nicht, um moralisch zu handeln
    - Moral sollte Teil des Selbstkonzeptes sein (Moral sollte dem Individuum etwas bedeuten)
- Nunner-Winkler – zwei Phasen:
  - 1. frühe „Überzeugung der Richtigkeit moralischer Regeln“
  - 2. erst mit ca. sechs bis acht Jahren die Motivation, danach zu handeln

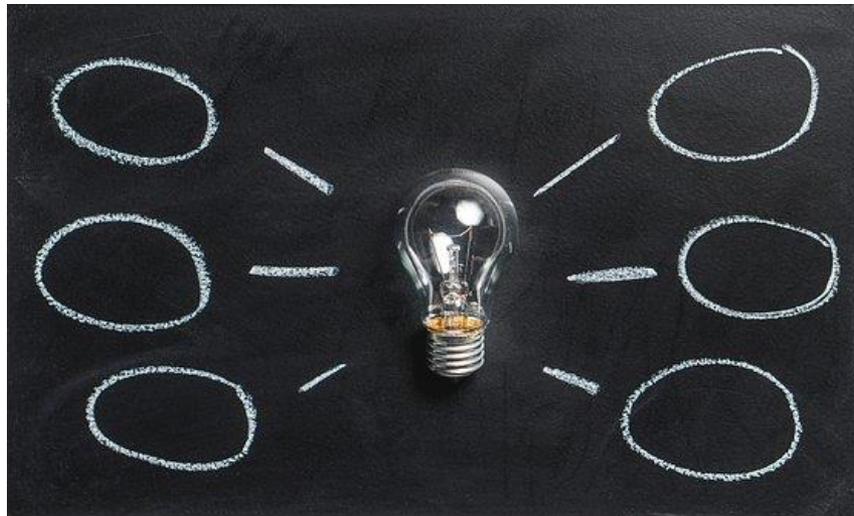


## Aufgabe:

Bearbeiten Sie die folgenden Fragen mit Hilfe der Präsentation.

### Fassen Sie zusammen:

- Worauf zielen kognitive und affektive Ansätze ab?
- Was ist der wesentliche Unterschied zwischen affektiven Ansätzen vor und nach der kognitiven Wende?
- Was sind Start-, Wende- und Endpunkte der Empathieentwicklung nach Martin Hoffman?



# Literaturverzeichnis

**Horster, Detlef** (2007): „Einleitung.“ In: Horster, Detlef (Hrsg.) (2007): *„Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen.“* 1. Auflage. Wiesbaden, S. 7-16.

**Lohaus, Arnold; Vierhaus, Marc** (2015): *„Entwicklungspsychologie des Kindes und Jugendalters für Bachelor.“* Berlin: Springer. 3., überarbeitete Auflage.

**Nunner-Winkler, Gertrud** (2007): Zum Verständnis von Moral – Entwicklung in der Kindheit. In: Horster, Detlef (Hrsg.) (2007): *„Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen.“* 1. Auflage. Wiesbaden. S. 51-76.

**Nunner-Winkler, Gertrud** (2012): „Moral.“ In: Schneider, Wolfgang; Lindenberger, Ulman (Hrsg.): *„Entwicklungspsychologie“*. Weinheim: Beltz Juventa. 7., vollständig überarbeitete Auflage, S. 521-542.

**Willich, Melanie** (2014): „Die sozial-kognitive Entwicklung“. In: Kasten, Hartmut (Hrsg.): *„Entwicklungspsychologie. Lehrbuch für pädagogische Fachkräfte“*. Haan-Gruiten: Europa Lehrmittel, S.270-334.

## Impressum

Brückenkurs „Entwicklungspsychologie“

Autor\*innen: Carl Justus Kröning, Doreen Weichert

PRAWIMA – PRAxisWissenschaftsMAster

Projekt im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ an der Evangelischen Hochschule Dresden

Das diesem Material zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 16OH21049 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Datum: April 2019